

Zeitschrift:	Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale
Herausgeber:	Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner
Band:	- (2016)
Heft:	6
Artikel:	Der Wakkerpreis : Bürgerstolz und Sorgfalt würdigen
Autor:	Schoeck-Ritschard, Patrick
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-957848

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Wakkerpreis: Bürgerstolz und Sorgfalt würdigen

PATRICK SCHOECK-RITSCHARD

Kunsthistoriker, lic. phil. I
Leiter Baukultur Geschäftsstelle
Schweizer Heimatschutz, Zürich.

Seit 44 Jahren zeichnet der Schweizer Heimatschutz jährlich eine Gemeinde mit dem Wakkerpreis aus. Die aktuell massiven Angriffe auf die rechtlichen Grundlagen der sorgfältigen Siedlungsentwicklung zeigen: Der Wakkerpreis ist wichtiger denn je.

Ein Aufruf gegen die Zerstörung der Heimat

1972 hat der Schweizer Heimatschutz den Wakkerpreis erstmals ausgerichtet. Es war die Zeit, als die Schweiz gerade an der Schwelle zwischen dem Nachkriegsboom und der Ölkrise stand. Die Euphorie gegenüber den hochtrabenden Planungsvisionen war einer breiten und nachhaltigen Ernüchterung gewichen. Es ist kein Zufall, dass die Eidgenössischen Räte angesichts der irreparablen Schäden, die Verkehrs-, Infrastruktur- und Bauprojekte angerichtet hatten, im selben Jahr den dringlichen Bundesbeschluss zur Raumplanung ohne Gegenstimme durch die Kammern gepeitscht hatten.

44 Jahre später steht die Schweiz vor ähnlichen Herausforderungen wie Anfang der 1970er-Jahre. In der Schweiz wird viel gebaut – oft mit wenig Sorgfalt und Subtilität. Auf allen politischen Ebenen haben sich die Stimmberchtigten in letzter Zeit mehrfach gegen dieser Auswüchse zur Wehr gesetzt – man denke etwa an die Zweitwohnungsinitiative, das revidierte nationale Raumplanungsgesetz oder die Verweigerung gegenüber kommunalen Grossprojekten und Ortsplanungen.

Anders als damals zeigen heute die Wegweiser in den Parlamenten in eine andere Richtung: Sehr starke politische Kräfte zielen darauf ab, den Gesetzen und Instrumenten zum Schutz der Baudenkmäler und der Kulturlandschaften die Zähne zu ziehen oder gleich abzuschaffen: Das nationale Natur- und Heimatschutzgesetz steht unter Dauerbeschuss – und nun soll es dem ISOS an den Kragen gehen. Es heisst, Schutzinventare oder Expertisen von Fachkommissionen des Bundes würden die Innenentwicklung unnötig verhindern. Diese aktuellen und brandgefährlichen Entwicklungen laden geradezu ein, über die Ziele, die Herkunft und die Zukunft des Wakkerpreises nachzudenken.

Den Bürgerstolz würdigen

Der erste Wakkerpreis ging 1972 an Stein am Rhein SH: Eine Kleinstadt, die ihre historische Hauptstrasse trotz der massiven Auswirkungen des Durchgangsverkehrs nicht aufgegeben hatte, sondern trotzig und mit Stolz in ihren Ortskern investierte. Was heute autofrei, beschaulich und herausgeputzt daherkommt, war vor 44 Jahren noch von Lärm und Gestank geplagt.

Der Entscheid, nicht ein abgelegenes und im Stillstand verharrendes Bergdorf, sondern ein verkehrsgeplagtes Städtchen zu prämieren, entsprach dem Willen des Preisträters Henri-Louis Wakker (1875–1972). Seine Stiftung an den



[ABB. 1] M. Wakker.
(Foto: zVg SHS)

[ABB. 2] Erster
Wakkerpreis: Stein am
Rhein. (Foto: zVg SHS)

[ABB. 2]

Schweizer Heimatschutz war mit der Verpflichtung verbunden, dass jährlich 10'000 Franken «jenen Orten zugutekommen sollten, deren Behörden und Bürgerschaft im gemeinsamen Bemühen ein überliefertes Siedlungsbild zu bewahren und in unverfälschter Schönheit zu sichern trachten». [1]

Von Beginn weg war damit klar und deutlich gesagt: Der Wakkerpreis geht nicht an eine Einzelperson, ein besonders umsichtig saniertes Bürgerhaus oder ein einzelnes architektonisches Leuchtturmpunkt, sondern an eine Gemeinde, deren Bevölkerung und Behörden gemeinsam um einen sorgfältigen und nachhaltigen Umgang mit ihrem Siedlungsgebiet bemühen.

Was zählt, ist die Bevölkerung

Die gesetzlichen Grundlagen, die zu einem sorgfältigen Umgang mit den Ortsbildern und den Kulturlandschaften verpflichten, steckten 1972, im Jahr des ersten Wakkerpreises, noch in den Kinderschuhen. Viele Kantone kannten kein oder nur ein rudimentäres Natur- und Heimatschutzgesetz, und der Bund hatte erst begonnen, konkrete Massnahmen zur Umsetzung seines NHG auf die Beine zu stellen. Das nationale Raumplanungsgesetz liess schliesslich bis 1980 auf sich warten.

Siedlungsqualität und einen sorgfältigen Umgang mit dem baukulturellen Erbe einzufordern, war vor der Etablierung dieser Schutzinstrumente eine Herkulesaufgabe. Der sehr häufig ehrenamtliche Aufwand war enorm: Es brauchte die Motivation, mit den Einzelnen über die Qualität der Bauvorhaben zu diskutieren und zugleich die Gemeinschaft durch eine andauernde Sensibilisierung auf gemeinsame Ziele zu verpflichten.

Die Honorierung dieses immensen zivilgesellschaftlichen Engagements ist und bleibt das Fundament des Wakkerpreises. Auch wenn der Wakkerpreis inzwischen als eine Art «Oscar für Planungsbüros und Baubehörden» gilt: Der Wakkerpreis geht schlicht und einfach an ein Gemeinwesen als Ganzes. Natürlich liegt es an den Behörden und Fachleuten, gute und mehrheitsfähige Lösungen zu suchen und immer wieder im Interesse der Öffentlichkeit von Privaten Qualität einzufordern – aber am Ende entscheiden die Stimmberechtigten über die Planungsinstrumente und ihre politische Anwendung.

Für eine Innenentwicklung mit Qualität

Mit der Revision des nationalen Raumplanungsgesetzes ist die Innenentwicklung auf der politischen Agenda weit nach vorne gerückt. Das Gebot zur Beschränkung der Einzonungen und zur Konzentration der Siedlungsentwicklung darf auch als wichtiger politischer Erfolg des Schweizer Heimatschutzes gewertet werden.

Seit Jahren und Jahrzehnten erklärt der Wakkerpreis, dass eine gute und nachhaltige Verdichtung in den Städten und Dörfern sinnvoll und vor allem möglich ist. Was es aber braucht, sind verbindliche Rahmenbedingungen, die ein gesundes und verantwortungsvolles Mit- und Nebeneinander von Fortschritt und Bewahrung ermöglichen und befördern. Vier Wakkerpreise zeigen dies exemplarisch:

1983 erhielt Muttenz BL den Wakkerpreis, weil die Gemeinde es verstanden hat, den Ring von Privatgärten um den Ortskern vor einer Bebauung zu schützen und die Dorfmitte mit einem Gemeindezentrum aufzuwerten. 1992 ging die Auszeichnung an die Stadt St. Gallen, die mit Studienaufträgen und Sondernutzungsplänen etc. für mehr städtebauliche Qualität sorgte. 2002 wurde die Gemeinde Turgi AG für eine Ortsplanung prämiert, die eine sanfte Erneuerung und Entwicklung des Industriedorfes ermöglichte. Mit Fläsch (GR) hob der Wakkerpreis 2010 ein Dorf aufs Podest, das wertvolle Freiräume im Dorf durch Baulandkompensation erhalten konnte.



[ABB. 3]

[ABB. 3] Letzter Wakkerpreis: Rheinfelden, Überbauung «Patio», Lea Mergenthaler. (Foto: Henri Leuzinger)

Diese vorbildlichen Lösungen sind durch Diskussionen und Güterabwägungen zwischen dem Wert des Bestandes und den Chancen der baulichen Entwicklung entstanden. Dass nun starke politische Kräfte – und gar gewichtige Planungsbehörden – den Schutz des baukulturellen Erbes aufweichen wollen, um die Innenentwicklung zu beschleunigen, ist unverständlich und schädlich. Wer ein Siedlungsbild sorgfältig und nachhaltig entwickeln will, kommt um Gespräche und ernste Reflexionen nicht herum – auch wenn das bisweilen unbequem ist. Diese unsinnigen Angriffe [1] Schwabe, Erich: *Lebendige Gemeinschaft im überlieferten Altstadtrahmen*, in: Heimatschutz 4/1974.

RÉSUMÉ

Le Prix Wakker: récompenser la fierté citoyenne et le doigté

Depuis 44 ans, Patrimoine suisse décerne chaque année le Prix Wakker à une commune suisse. Souvent présentée par les médias comme l'«Oscar de la culture suisse du bâti», cette distinction fut instituée par Henri-Louis Wakker (1875–1972), qui souhaitait la voir attribuer aux collectivités publiques «dont les autorités et les citoyens s'efforcent ensemble de sauvegarder l'aspect traditionnel et la beauté authentique de leur localité». L'idée de récompenser l'engagement de la société civile – les efforts communs des autorités et des citoyens – reste le fondement du Prix Wakker, même si l'accent est chaque fois mis sur des problématiques différentes, conformément à l'impressionnante diversité des villes et villages helvétiques. Si l'on entend développer le paysage urbanisé tout en en préservant les qualités, il faut non seulement que les bureaux d'études et les autorités en charge des constructions disposent des compétences techniques et des capacités de négociation nécessaires, mais aussi que la population se montre sensible aux enjeux patrimoniaux et contribue à créer un climat culturel favorable à leur prise en compte. C'est la raison pour laquelle le Prix Wakker est toujours décerné à une collectivité publique dans son ensemble: au final, en effet, ce sont les citoyens qui se prononcent sur les plans d'aménagement et sur leur mise en œuvre.

RIASSUNTO

Il Premio Wakker: un riconoscimento all'orgoglio civico e alla sensibilità

Da 44 anni Heimatschutz Svizzera attribuisce ogni anno il Premio Wakker a un comune svizzero. Presentato spesso dai media come l'«Oscar della cultura svizzera dell'edilizia», questo riconoscimento è stato istituito da Henri-Louis Wakker (1875–1972) che sperava vederlo attribuito a delle collettività pubbliche «dove le autorità e i cittadini si sforzano congiuntamente per salvaguardare l'aspetto tradizionale e la bellezza autentica della loro località». L'idea di premiare lo sforzo della società civile – gli sforzi comuni delle autorità e dei cittadini – rimane il fondamento del Premio Wakker, anche se l'accento viene messo ogni volta su problematiche diverse, in conformità con la grande diversità delle città e dei villaggi elvetici. Se si vuole sviluppare il paesaggio urbano preservandone le qualità, non basta che gli studi di pianificazione e le autorità incaricate delle costruzioni abbiano le competenze tecniche e le capacità di negoziazione necessarie, ma è importante che anche la popolazione si mostri sensibile alle sfide legate al patrimonio architettonico e paesaggistico, e contribuisca a creare un clima culturale favorevole per tenerne conto. Tale è la ragione per la quale il Premio Wakker è sempre stato attribuito a una collettività pubblica nel suo insieme: in effetti, sono i cittadini che in definitiva si pronunciano sui piani regolatori e sulla loro attuazione.

Annonce



Formation continue 

Hes-So
Haute Ecole Spécialisée
de Suisse occidentale
Fachhochschule Westschweiz

CAS / Certificate of Advanced Studies HES-SO interprofessionnel et transfrontalier

Projets urbains et pouvoir d'agir

2017 / 2018

Faire ville ensemble

Agir sur le terrain, s'impliquer dans des projets concrets, avec des professionnel-le-s d'autres domaines et avec la population est un impératif pour répondre aux nouveaux défis imposés par le développement urbain.

Ce CAS propose un enseignement interdisciplinaire et une immersion dans des projets urbains à l'échelle du Grand Genève, en petites équipes interprofessionnelles. Le travail en atelier permet le dialogue entre les apports théoriques et l'action sur le terrain.

Le CAS Projets urbains et pouvoir d'agir donne les outils indispensables à celles et ceux qui souhaitent se spécialiser dans les dispositifs participatifs.

Cette formation est le résultat d'une collaboration inédite de 18 institutions de Suisse occidentale et d'Auvergne-Rhône-Alpes

www.hesge.ch/hets/cas-urbain

Renseignements :

HETS-CEFOC

Sophie Henzelin - Tél. +41 22 388 95 14

sophie.henzelin@hesge.ch

h e t s

Haute école de travail social

Genève

Centre de formation

continue (CEFOC)